

# Fehlende Anreize

Mehr als die  **Hälfte der Schulstellen**  bei Mitarbeitern für Integration bleibt nach der Wahl unbesetzt.  **Martha von Wohlgemuth** , Geschäftsführerin des Landesverbandes für Sozialberufe, fordert eine Steigerung der Attraktivität des Berufsbildes.



**Mitarbeiter für Integration:**  
„Rahmenbedingungen und Entlohnung müssen verbessert werden.“

von Sandra Fresenius

Nachdem bereits bei der Stellenwahlen für Lehrkräfte viele Stellen in den Schulen nicht besetzt wurden, zeigt sich ein ähnliches Bild nun auch bei den Mitarbeitern für Integration. Von den insgesamt 230 verfügbaren Stellen in Kindergärten, Grund- und Mittelschulen wurde mehr als die Hälfte der angebotenen Stellen nicht besetzt oder nicht gewählt. Da das Angebot an freien Stellen größer sei als die Nachfrage, würden viele Stellen

unbesetzt bleiben, meint Martha von Wohlgemuth, Geschäftsführerin des Landesverbandes für Sozialberufe.

In einem zweiten Durchgang haben jetzt die Schulführungskräfte die Möglichkeit, Stellen über Direktberufung zu vergeben – an nicht qualifiziertes Personal. Zum einen würde das aber zu Lasten der Qualität der Inklusion gehen und zum anderen kann somit für die Schüler die so wichtige Kontinuität nicht gewährleistet werden, weil diese provisorischen Besetzungen nur für jeweils ein Jahr vergeben werden können, erklärt von Wohlgemuth. Damit müssen sich die Kinder und Jugendlichen fortwährend auf neues Personal einstellen. „In erster Linie geht es doch um das Wohl der Schüler, die aufgrund einer Funktionsdiagnose oder einer Beeinträchtigung einen Mitarbeiter für Integration zur Verfügung gestellt bekommen“, betont die Geschäftsführerin des Landesverbandes für Sozialberufe. Zugleich würde es immer mehr Schüler geben, die Bedarf an einer schulischen Unterstützung haben. Wenn aber die Stellen in Direktberufung an weniger qualifizierte Personen vergeben werden, dann würde der Beruf des Mitarbeiters für Integration nochmal eine zusätzliche Entwertung erfahren, meint von Wohlgemuth: „Es fängt bei der Ausbildung an. Eine gute fundierte Ausbildung der Personen, die die Schüler begleiten ist wichtig, denn diese Kinder haben ein Recht auf Bildung.“

„Den Personalmangel bei Mitarbeitern für Integration sieht die Geschäftsführerin des Landesver-

bandes vor allem darin begründet, dass die Stellen in den Bildungseinrichtungen keine Planungssicherheit garantieren können – eben gerade wegen der befristeten Stellenausschreibungen und fehlender Kontinuität.“ Es würde immer weniger Mitarbeiter für Integration geben, was hauptsächlich darin begründet sei, dass die Stellen in den Bildungseinrichtungen keine Planungssicherheit garantieren könnten – eben gerade wegen der befristeten Stellenausschreibungen und fehlender Kontinuität. Darüber hinaus würden Stellen mit geringen Stundenzuweisungen wenig finanzielle Sicherheit und in der Folge keine zukunftsorientierte Stabilität bieten, weiß von Wohlgemuth. Da überwiegend Frauen in diesem Beruf arbeiten, sei mehr Flexibilität bei der Stellenwahl entscheidend. Frauen mit kleineren Kindern möchten häufig eine Stelle zu 50 Prozent, wohingegen, wenn die Kinder älter sind, auch gerne 75 oder gar 80 Prozent wahrgenommen würden und beim Einstieg in den Beruf, bei kinderlosen Frauen oder Frauen mit bereits erwachsenen Kindern würde wiederum die Nachfrage nach Vollzeitstellen stel-

„Es fängt bei der Ausbildung an. Eine gute fundierte Ausbildung der Personen, die die Schüler begleiten ist wichtig, denn diese Kinder haben ein Recht auf Bildung.“

gen. Ein wichtiger Ansatzpunkt sei deshalb laut von Wohlgemuth der Ausbau des Angebots an Vollzeitstellen und attraktiven Teilzeitstellen: „Es braucht einen guten Mix aus Voll- und Teilzeitstellen.“

Der Fachbereich Mitarbeiter für Integration fordert weiter eine Steigerung der Attraktivität des Berufsbildes, in dem die Rahmenbedingungen verbessert werden und die Entlohnung angepasst wird, „damit auch junges Personal wieder diesen Beruf vermehrt ausübt“, sagt von Wohlgemuth. Gleichzeitig würde es gelten, mehr in die Ausbildung der Mitarbeiter zu investieren.

Obwohl der Verband bereits seit 2016 auf diese Problematik aufmerksam macht, ist die Geschäftsführerin des Landesverbandes für Sozialberufe überzeugt: „Ich glaube, dass es hier Lösungen gibt und geben muss, wenn auch nicht ganz schnelle.“

## Die Laubensassa



Die Verfügung des LH zu den Wölfen hat bei den Vinschger Wilderern Zweifel ausgelöst: Ihnen ist nicht klar, ob sie die Wölfe schießen und den LH ausstopfen sollen – oder umgekehrt.